



Wolf Hoog



# Tunesisches Tagebuch

Ein Reisebericht



Dieser Text folgt nicht der neuen Rechtschreibung.

©2005: Wolf Hoog  
1020 Wien, Obere Augartenstraße 40/33  
hoog@gmx.at

Den Freunden, die Heimat geben, gewidmet!

## 1. Die kalte Sonne

Ich weiß nicht recht, ob ich machen soll, was ich hier eben beginne. Ich wollte an "Mein geheimer Mann fürs Leben" schreiben, hatte dann einige Ideen zu einer Art Gothic-Geschichte, in der es unter anderem um den erotischen Reiz asketischer Hingabe geht. Nun kann ich mich nicht entschließen, woran ich weiter arbeiten soll, und beginne etwas Drittes. Das kann nicht gut gehen. Zu den ersten Tagen hier: Es ist eisig kalt. Alle sagen: ungewöhnlich kalt. Wie bekannt mir das vorkommt! Mein zweiter Fluch, neben dem über meine technischen Geräte. Immer wenn ich in den Süden verreise, gibt es dort Jahrhundertwinter. Wahrscheinlich ist es zuhause wärmer als hier. Zumindest im zugigen, schlecht geheizten und dünnwandigen Hotelzimmer ist es frostiger als zuhause. Vorgestern, als es geregnet hat, hörte sich das Dach an wie beim Zelten.

Was warm ist, sind die Tunesier. Unzählige Angebote für gleichgeschlechtlichen Sex. Ich bin ja schon einiges gewohnt, aber hier ist es nahezu beängstigend. Bei meinem zweiten Strandspaziergang verfolgte mich ein Exhibitionist über eine Stunde lang. Und Abends bin ich schon einige male in Situationen geraten, die gefährlich nach nicht einvernehmlichem Sex ausgesehen

haben. Kein Wunder, daß die alle schwul werden, wenn es weit und breit keine Frauen gibt, hatte ich mir anfangs gedacht. Doch gestern kam ich ins Landesinnere. Hier haben sie sie versteckt! Und die jüngeren sind wirklich hübsch! Und gar nicht so verschreckt. Eine hatte mir sogar ein Kompliment über meine Haare nachgerufen. Aber das war eine Verkäuferin, die mich ins Geschäft locken wollte. Ihre männlichen Kollegen waren noch viel hartnäckiger, teilweise wirklich handgreiflich. Und schrecklich lästig. Man kann hier wirklich gut üben, sich abzugrenzen. In vielen Situationen. Im Hotel sind es die anderen Gäste, fast durchwegs über siebzig, die wichtige Tips über das Überleben in einer Substandard-Behausung parat haben aber nur preisgeben, wenn sie dafür stundenlang über die Bombardierung von Dresden durch die Alliierten erzählen dürfen. Doch als einzige Informationsquelle über das Land sind sie unverzichtbar. Der Reise-Betreuer hat mir nur einmal einen Umschlag mit Werbematerial in die Hand gedrückt und sich seither nie sehen lassen, und der Hotelleitung bin ich zu jung (nichts zu erben?). Kurz vor meiner Ankunft war eine Frau tot in ihrem Zimmer aufgefunden worden. Zuvor war sie bei langen Spaziergängen am Strand mit einem jungen Tunesier gesehen worden. Ob das der ist, der unbedingt Sex mit mir machen möchte? Was ich da wohl versäume!

Seit dem Erlebnis mit dem Exhibitionisten quält mich ein anhängliches Sandkorn, das sich in meinem rechten Auge häuslich eingerichtet hat. In der Apotheke, die ich nach drei Stunden Marsch durch sandige Einöde und Müllhalden dort gefunden habe, wo sie auch ihre Frauen verstecken, sprachen sie natürlich nur französisch & arabisch. Beides ist mir nicht ausreichend geläufig, um der Verkäuferin mein Ansinnen verständlich zu machen. Irgendwie ging es dann doch. Ich konnte jedoch nur schwer verhindern, Tropfen eingeredet (!) zu bekommen, die das Sandkorn mitsamt dem ganzen Auge wegätzen. Jetzt habe ich etwas bekommen, das so etwas wie Mediation zwischen dem Sandkorn und meinem Auge betreibt. Dies könnte der Anfang einer tiefen & langen Freundschaft sein. ...

Meine Nase rinnt ständig. Ich habe einen größeren Taschentuchverbrauch als zu Hause, obwohl ich mich, wenn ich alleine am Strand oder in der Einöde bin, in den Sand schneuze.

Viele Stunden grübele ich dort über die grundsätzliche Vorgehensweise beim "Mann fürs Leben". Wieder eine Geschichte, die gut ausgeht, möchte ich nicht schreiben. Das wird langweilig. Obwohl ein Scheitern der Beziehung, den Schluß nahelegt, daß dieses Beziehungsmodell prinzipiell nicht möglich sei. Eigentlich kann ich auch kein

Modell liefern, sondern nur Ideen dazu, und die sind bisher gescheitert. Also, warum nicht von den Fehlern berichten? Andere mögen es vielleicht besser machen.

Ich möchte, daß einer von den Liebschaften des anderen erzählt, während der andere über das gemeinsame Fremdgehen spricht. Wenn sie von seinen anderen Frauen berichtet, assoziiert man die typische Zweitfrau oder den notorischen Fremdgänger damit. Vielleicht funktioniert es umgekehrt besser. Dies beinhaltet die Gefahr aber auch die Chance, ein neues Tabu anzusteuern: Ansätze von Zuhälterei könnten der Geschichte den Reiz von "Wohin soll das noch führen?" geben, aber ich bin noch nicht sicher, ob das den eigentlichen Intentionen gut tut.

Auch über den formalen Aufbau bin ich noch nicht sicher. Nach verschiedenen Anläufen probiere ich jetzt eine Art Interview aus. Das erinnert vielleicht an verschiedene Filme, aber geschrieben ist es doch wieder anders. Ich muß eher aufpassen, nicht zu sehr wie die Duras zu schreiben. Ich denke in einem Gemisch aus Englisch & Deutsch mit vielen Brocken Französisch (oder französisch klingenden Wortschöpfungen), Spanisch, Italienisch, Kroatisch, Arabisch. Und alles hat (zumindest in meinem Kopf) einen deutlichen französischen Akzent und Satzbau.

Sie will am Anfang nicht reden, während er zu kaputt ist, um ordentlich erzählen zu können. Aber

nur stammeln lassen, kann ich ihn auch nicht. Er muß wohl eine literarische Ader haben, um den Zauber der ersten Begegnung halbwegs rüber zu bekommen. Er möchte erzählen, weil er hofft, durch dieses Interview irgendwie wieder in Kontakt zu ihr zu kommen. Wie sie dazu gewonnen werden kann, dann doch zu reden, weiß ich noch nicht. Vielleicht kann doch er irgendwie dazu beitragen. ...

Mist! Heute bin ich die Hotel-Zone entlang spaziert. An den großen Baustellen wird mir regelmäßig sosehr nachgepiffen, daß es selbst der Blondine in mir schon zu blöd wird. (Allen anderen war das selbstverständlich schon von Anfang an unangenehm.) Jedenfalls habe ich endlich ein Schild mit der Aufschrift "Internett-C@fé" gefunden. Das Tor daneben war verschlossen. Im Geschäft nebenan sagte man mir, es habe ab 14,00 geöffnet. So bin ich noch etwas herumspaziert und in der Nähe essen gegangen. Später war noch immer verschlossen. Jemand anderer sagte, es sei ab 17,00 geöffnet. Bis dahin hatte ich dann auch erfahren, daß der Eingang eigentlich ums Eck ist. Dort war ein riesiges, supernobles Hotel. Doch die Dame beim Empfang erklärte, daß das nächste Internett-Café in Midoun (dort wo die Frauen versteckt sind) ist. Ich habe also den ganzen Tag umsonst gewartet. Und ich will nicht wieder den



ganzen Tag durch die Einöde wandern müssen. Bus fährt keiner hin, und zu Fuß gehe ich ewig. Es ist so bitter kalt da draußen! Und so dreckig! Die ganze Insel ist eine riesige Müllhalde. Kein Flecken, der nicht mit Müll übersät ist. Naja, vielleicht die eingezäunten All-Inklusive-Burgen. Aber die zählen für mich nicht: Das ist eine fremde, unerreichbare Welt. Da sollen sogar Menschen sein, die nicht entweder pensioniert sind, oder ihren Schwanz in mich reinstecken wollen! (Ja, ein wenig kann ich die Bauarbeiter schon verstehen!) Und zuhause angekommen ist auch noch das beschissene Laptop abgestürzt, und jetzt sind einige Teile dieses Tagebuchs und vor allem des "geheimen Manns" verschollen. Obwohl ich immer wieder auf "alles speichern" geklickt hatte. Das blöde Ding macht anscheinend nicht, was ich sage. Ich habe schon alle temporären Sicherungsdateien durchsucht. Gerade heute hatte ich endlich etwas weitergebracht. Jetzt freut mich natürlich wieder nichts mehr!

Und im Zimmer ist es wieder bitter kalt. Ich bin so froh, daß ich die dicken Wollsocken und die warme Fliesjacke mitgenommen habe. Waschen ist eine Qual. Nur die Temperatureinstellung ist einfach. Roter Hahn bedeutet lauwarmes Wasser. Blauer Hahn gibt lauwarmes Wasser. Wenn man trotz Wassermangel ganz lang rinnen läßt, wird das Wasser aus dem blauen Hahn um Nuancen kälter, aber vielleicht ist das auch nur Einbildung. Ebenso

wie kräftiges Wedeln mit dem Handtuch die wenige, etwas wärmere Luft an der Decke vielleicht nach unten holt, aber wahrscheinlich einfach nur durch die Anstrengung den Körper aufwärmt. Alle Saunagänger können sich jedenfalls freuen: Ich werde durchtrainiert zurückkommen!

Ich darf nicht zuviel in diesem "Tagebuch" schreiben, weil ich sonst nicht mehr zu anderem komme. Aber vielleicht hilft es, diesen "Hotel"-Aspekt der anderen Geschichten zu vermeiden. Das würde doch sonst schon langsam langweilig. Kurz will ich deshalb noch über das Hotel lästern: Das "Frühstücks-Buffet" besteht aus Weißbrot, ranziger Butter, chemischem Margarine-Zeug und zwei Sorten Marmelade. Extra zu zahlen wären Rührei, chemisches Streichkäse-Zeug und "Cerealien" (sicher gezuckert). Das Teewasser ist lauwarm, und die Tassen so klein, daß sich das Aufstehen und Nachfüllen kaum auszahlt. Abends gibt es leichte Pensionisten-Nahrung: Henderl mit verkochten Erdäpfeln und einer Prise gefriergetrockneter Kräuter, oder fade gefüllte Paprika mit verkochtem Reis, oder Henderl oder gefüllte Paprika... Ja, in vier Tagen zwei Wiederholungen! Wenn das so weitergeht...

Selbst der Salzstreuer ist für salzarme Pensionistenkost konzipiert: Mehr Reis als Salz darin und die Löcher alle verstopft.

Aber immerhin habe ich noch nichts Püriertes essen müssen. Na, wer weiß, was noch kommt?

Die Nächte sind kalt und einsam. An Nacktschlafen, wie ich es sonst gewohnt bin, ist nicht zu denken. Mit Leibchen & Fliesjacke liege ich unter so vielen viel zu dünnen Decken, wie ich nur irgendwie auftreiben konnte, und friere trotzdem. Manchmal wache ich mitten in der Nacht zitternd auf und kann nicht mehr einschlafen, weil es so bitter kalt ist.

Dann lausche ich dem eindringlichen Geraunze der Katzen, die - tagsüber von den Gästen liebevoll umsorgt - dann nachts ihren Trieben folgen. Gestern hat es in der Sahara geschneit.

## 2. Heiße Nächte

Doch auch andere folgen ihren Trieben. Vorgestern sprachen mich zwei arabische Mädchen auf der Straße an und begannen unverblümt mit mir zu flirten. Wir tranken gemeinsam Kaffee und aßen mit einem inzwischen hinzugekommenen Freund eine Kleinigkeit. Später fragten sie, ob wir noch gemeinsam ins Hotel gehen wollten. Plötzlich war da ein weiterer Freund, der mir für eine oder mehrere Nächte eine Wohnung vermieten wollte. Nachdem ich erklärte, daß ich um das für eine Nacht verlangte Geld über eine Woche Halbpension in meinem Hotel bekomme, wurde noch einige Zeit versucht, mich zu drängen & zu locken, bis sich alle unterschiedlich distanziert verabschiedeten. Eigentlich wollte man mich später noch im Hotel besuchen kommen.

Selbstverständlich kam niemand.

Inzwischen erfahre ich von den anderen Gästen immer mehr über die "Beziehung" zwischen Einheimischen und Touristen. Auch in den angeblich so sittenstrengen islamischen Ländern blüht der Sex-Tourismus. Frauen jeden Alters kommen her, um sich von jungen Liebhabern verwöhnen zu lassen. Doch auch junge und alte europäische Männer suchen hier das Glück in kräftigen, tunesischen Armen. Des Sommers sollen

in meinem Hotel noch mehr Schwule verkehren. Und immer wieder höre ich das Wortspiel "Strandhotel - Strandbordell". Doch nicht immer geht das alles so glatt. Immer wieder enden Liebesspiele in den Dünen mit Raub, und kurz vor meiner Ankunft wurde eine ältere Dame erdrosselt in ihrem Zimmer gefunden. Sie hatte sich von ihrem jungen, tunesischen Freund trennen wollen, doch der war damit anscheinend nicht einverstanden. Der Kerl streunt noch immer über den Strand, hat wieder neue Liebschaften. Eine jüngere Dame war mit ihren Freundinnen hergekommen, um sich über ihre Gefühle zu ihrem tunesischen Freund und die Chancen eines Zusammenlebens klarer zu werden. Da die Mißverständnisse immer mehr wurden und immer weniger zu bereinigen waren, beschloß sie, sich von ihm zu trennen. Heute Nacht verbrachten wir zu viert in einem Zimmer, weil im Raum nebenan, also in ihrem Hotelzimmer, spät nachts immer wieder energisch geklopft und später anscheinend rumort wurde. Schwer verängstigt fliegt die Ärmste glücklicherweise heute ab.

Nach einigen Stunden Telefonterror, mafiaartige Beobachtung durch seine Freunde und zu guter Letzt sogar einer Verfolgungsjagd zu Flughafen sind die Damen nun sicher im Flugzeug. Ich hatte einige schlaflose Nächte voller Diskussionen über

interkulturelle Verbindungen, Reiz & Konsequenzen patriachaler und emanzipierter Beziehungen, Dominanz & Unterwerfung, Sadomasochismus, Satanismus und noch vielem mehr.

Jetzt habe ich wieder Ruhe & ein Zimmer, das auf ein Flachdach direkt aufs Meer geht.

Und mein Kopf ist so voller Gerüchte und Gedanken, daß es mir schwer fällt, mich auf den "geheimen Mann fürs Lebens" zu konzentrieren. Und wieder der Zwiespalt, ob ich die Inspiration des Ortes nutzen soll, um eine "Reiseerzählung" über Vorurteile, Erwartungen und deren fatale Folgen entstehen zu lassen, oder die Ruhe, um eine Geschichte niederzuschreiben, die wieder verloren geht, wenn ich noch länger warte.

Ich sitze in einem kleinen maurischen Café inmitten einer riesigen Hotelanlage und paffe an meine Wasserpfeife. Hier ist es wenigstens warm. Das neue Zimmer mit dem tollen Ausblick ist noch eisiger als das erste. Geheizt wird nur wenige Stunden am Abend. Gestern war die Heizung überhaupt ausgefallen. Ein Techniker, der die Heizkörper entlüften sollte, stand nur zehn Minuten herum, klopfte und drehte überall ein wenig herum und hatte überhaupt keine Ahnung, was er tun sollte. So friere ich weiter.

Das Schreiben am "geheimen Mann" ist ganz anders, als ich es gewöhnt bin. Diese Interviewform birgt ganz neue Möglichkeiten, aber es ist so viel mehr zu überlegen! Wie bringe ich jemanden dazu, etwas bestimmtes zu erzählen? Was bezweckt derjenige damit? Wie beeinflussen sich die beiden Erzählungen gegenseitig? Das ist in einer Erzählung, die eine einzige Person los werden will, alles kein Thema. Ich sitze stundenlang da und überlege etwas, schreibe drei Zeilen, um dann wieder mit neuen Fragen konfrontiert zu sein, über die ich stundenlang nachdenken muß, bis ich die vorherigen Überlegungen wieder vergessen habe. Und dann werde ich noch von Heizungsreparaturen und Hotelgesprächen abgelenkt. Heute morgen war ein neuer Gast am Nebentisch. Er sprach in schönstem schönbrunner Schnösel-Wienerisch den größten Schwachsinn seit Erfindung der Talk-Shows. Von seinen Söhnen erzählte er, sie hätten an der "Weltmeisterschaft teilgenommen, an der österreichischen"! Und über die Christen sagte er: "Da dreht sich ja der Christus im Grabe um, was die aus seinem Namen machen!" Dann fachsimpelte er noch über Wärmedämmung, aber den Mist kann ich gar nicht mehr wiedergeben. Ich überlege, mir eine solche Wasserpfeife für's Café Hoog anzuschaffen. Das würde doch sehr gut passen, oder? Wenn's das ganze bloß ohne das

blöde Nikotin gäbe! Mir wird immer ganz schlecht davon.

Ein uralter, steinreicher Amerikaner hat mich eben eine Stunde lang in ärgstem US-Kauderwelsch vollgequatscht und mich hundertmal gefragt, ob es notwendig ist, daß er mit einem Laptop umgehen kann. Ich bin ein viel zu guter Mensch: Natürlich habe ich ihm erklärt, daß er das doch gar nicht nötig hat. Erklärt er mir, daß ich dafür arm sein darf, ohne weniger wert zu sein?

Ich bin immer öfter nahe daran, den "geheimen Mann" sein zu lassen. Ich habe doch begonnen, wie die Duras im Liebhaber, Photos zu beschreiben. Irgendwie habe ich das Bedürfnis, meinen unverwirklichten Photo-Ideen Ausdruck zu geben. Und es paßt und hat auch seinen Reiz, so zu erzählen.

Beim bunten Abend des benachbarten All-Inclusive-Clubs spielen sie exakt den gleichen Sketch, den ich letztes Jahr in der Türkei dreimal gesehen habe. Irgendwie interessant, sogar fast die selbe Mimik zu beobachten. Der Vertreter des Reiseveranstalters hat vorhin über mein Problem, daß am Zimmer nie mehr als 15 Grad sind, nur gelacht. Er meinte, er könne mir da nicht helfen, und bei nur einem Stern dürfe ich mir nicht mehr erwarten.



Habe noch in der Hoteldisco gemeinsam mit etwa zwanzig Einheimischen einer Animateurin beim Schwenken ihres superkurzen Kleidchens zugesehen bis zugesperrt wurde. Am Heimweg wollte ich noch in ein anderes Lokal schauen und bin dort dem Ex-Verlobten der überstürzt Abgereisten in die Arme gelaufen. Der wollte nicht aufhören mich vollzulabern - er glaubt übrigens, daß ich etwas mit seiner Freundin hatte, was mich etwas beunruhigt, weil er als sehr eifersüchtig gilt - währenddessen hat ein dicker Mitfünfziger ständig meine Haare zu streicheln versucht, und vor dem Hotel wäre beinahe ein junger, betrunkenener Schwuler über mich hergefallen. Er hat dauernd irgend etwas auf Französisch geredet, was sehr romantisch geklungen hat, aber irgendwie nicht von einer Person gekommen ist, von der ich so etwas gerne höre. Warum war das keine junge, betrunkene Frau? Der wäre als Frau gar nicht häßlich gewesen. Ich glaube, ich gelte im Hotel inzwischen als Gigolo. Einsamkeit ist noch so viel schlimmer, wenn alle das Gegenteil glauben, aber das kenne ich ja auch aus Wien.  
Pfeif drauf!

Mit Franz & Lizzy, einem alten Paar aus Wien, habe ich gestern Abend Wodka getrunken, und übers Reiten gesprochen. Franz war früher beim

letzten österreichischen Reiterregiment und möchte mich auf seinen Ausritten über die Insel mitnehmen. Währenddessen hat etwa fünfmal Habib angerufen, das heißt: eigentlich hat er nur versucht mich dazu zu bringen, ihn anzurufen. Er läßt nur einmal läuten, so daß ich nicht rechtzeitig abheben kann, und erwartet wahrscheinlich, daß der reiche Tourist zurückruft. Und bei seinen Freiern & Suggar-Daddys funktioniert das sicher auch, aber die wollen ihn auch ficken. Ich wollte mich einfach zu einem Kaffee treffen & unterhalten. Wenn er mir etwas sagen will, muß er schon richtig anrufen. Ich habe schon genug davon, wenn Frauen sich so bitten lassen, aber bei Männern halte ich das noch weniger aus!

Inzwischen bin ich auf noch einen Grund gekommen, warum der "geheime Mann fürs Leben" so zaghaft von der Hand geht: Ich schreibe hier erstmals über etwas, das ich noch nie gelebt habe. Ich habe Einsamkeit, gemeinsames Fremdgehen, SM und was auch sonst in meinen bisherigen Geschichten vorkam, zumindest in Ansätzen erlebt, aber ich habe meine Partnerinnen nie betrogen. Das eine Mal, als ich fremdgegangen bin, war die Möglichkeit dessen besprochen - das war eigentlich kein Betrügen. Ich weiß, daß es etwas sehr geiles sein muß, sonst würde es nicht fast jede(r) Zweite machen, und ich

kann es auch erahnen, aber wie es wirklich ist, wie man es erlebt, wie man dieses Verhalten vor sich selber rechtfertigt usw. - dabei bin ich auf Mutmaßungen angewiesen. Und über Vermutungen zu schreiben, liegt mir überhaupt nicht.

Was geht in einem/einer vor, der seinen/ihren Partner(in) betrügt? Welche Ausreden vor sich selber helfen? Wie fühlt man sich dabei? Und wie nachher?

Ich werde recherchieren müssen.

Achtung Diebe! Mein Traubenzucker, das einzige Süße in diesem tristen Leben, wird mir von Scharen kleiner, schwarzer, tunesischer Ameisen gestohlen! Sie kommen aus winzigen Löchern in der Wand. Durch ein Netz an Gängen durch das ganze Haus haben sie unbegrenzten Zugang zu den Lebensmittelvorräten der hungrigen Gäste, die ohne Zusatznahrung in diesem Hotel verhungern müssen. Habe ich schon über die Verpflegung gelästert? Wie auch immer: Ich bin zum Berserker mutiert. Unzählige zerstörte Leben belasten nun mein Karma. Und ich finde keine Ruhe mehr, liege ständig auf der Lauer, warte auf den nächsten Überfall dieser hinterhältigen Gauner. Wie soll ich mich da auf meine Arbeit konzentrieren? Zumindest lenken solche Abenteuer vor der Einsamkeit ab. Und vor der Kälte!

### 3. Der wilde Ritt

Scharf pfeift die Rute durch die heiße Wüstenluft. Tränen tropfen auf den Sand. Scheiß Pferdeallergie! Ich laufe durch die Dünen und schnalze mit der Reitgerte ins Nichts. Eigentlich eine Verschwendung. Franz, mein fast 90-jähriger neuer Freund, ist mit dem Pferd vorgeritten. Ich muß mich sputen, daß ich ihn wieder einhole. Er hat einen ganz schön wilden Hengst. Ich habe ihn vorhin ausprobiert. Der ist gleich losgaloppiert, daß ich Mühe hatte, nicht abgeworfen zu werden. Und er hat die fiese Angewohnheit, seitlich & ziemlich abrupt abzubremsen. Die Araber sind scheinbar überhaupt ziemlich nervöse Viecher, erschrecken wegen jeder funkelnden Glasscherbe - und derer gibt es viele auf dieser Insel - zappeln dauernd herum, und würden am liebsten ständig jedes Tempolimit brechen. Wir wollen zwei Tage gemeinsam zu Pferde die Insel erkunden. Schreiben geht momentan sowieso nicht so gut.

Oh, Gott! Mir tut alles weh! Sieben Stunden zu Pferde und immer in Bewegung, weil's natürlich gestürmt hat, und ich die Sonne am Morgen ganz optimistisch uns gewogen dachte und deshalb nur im Hemd unterwegs war. Mein Gaul war zu Beginn nur störrisch & widerspenstig. Ich habe ihn

natürlich streng an kurze Zügel genommen. Und der wollte & wollte nicht laufen! Bockte & wieherte nur herum, bis ich entdeckte, daß das Zaumzeug sein Unterkiefer abschnürte, sobald man nur ein wenig an den Zügeln zog. So habe ich den ganzen Tag die Zügel ganz locker gelassen, und wir wurden die besten Freunde. Beim Galoppieren war's etwas wackelig, weil der Sattel nicht ordentlich festzumachen ging, und die Innenseite der Knie bald von den Jeans wundgescheuert waren, aber dafür war die Gegend wunderschön, und der Tag abenteuerlich. Kinder haben gebettelt. Wilde Hunde haben uns gejagt. Der Franz, ein typischer Wiener, hat jeden Gruß mit "Schleich Di!" erwidert. Ich habe gefroren, aber sonst war's schön.

Und bei einer kleinen Moschee fanden wir im Halbdunkel eines niedrigen Nebengebäudes sogar einen alten Sarg. Er war leer, aber offensichtlich gebraucht. Der Lack blätterte in dünnen Schuppen ab. Die Scharniere waren klapprig und verrostet. Aber das ganze Stück war nicht verstaubt. Wie viele Leichen waren schon in diesem Kasten gelegen? Wie viele Tränen auf diesen abgewetzten Deckel getropft? Halten sich Kadaver in trockenem Sand nicht besonders lange? So viele, so existentielle Fragen!

Heute habe ich meinem vom Reiten etwas schmerzenden Rücken eine Massage gegönnt. Auf etwa 60 Quadratmetern war ein Dampf- & ein Sprudelbad, Duschen, Umkleidekabinen, ein Büro und mehrere Massagekabinen untergebracht. Eine leiernde Audiokassette - Ja, es gibt außer mir noch andere Menschen, die so etwas verwenden! - sorgte für angenehme Atmosphäre. Immerhin war es warm! Das war auch der Grund, warum ich geblieben bin. Nach längerem Handeln - der Kerl wollte doppelt soviel wie am Preisschild vor dem Haus angekündigt war! - machte ich es mir auf einer wackeligen Pritsche bequem. Der Masseur begann hektisch an mir herumzukneten. Ich dachte mir die ganze Zeit nur: "So weit bist Du schon! Jetzt hast Du tatsächlich einen Mann an Dich heran gelassen!" Irgendwann wollte er, daß ich mich ganz ausziehe. Aber ich blieb standhaft und ließ ihn nur bis zum unteren Rand des Steißbeines vordringen. Er knetete mich durch, ohne auch nur zu spüren, wo ich verspannt war, während ich, aus Angst bestohlen zu werden, die ganze Zeit nur meine Kleider belauerte und überlegte, ob das Reiben seines Beckens an meinen herabhängenden Armen nun schon unangenehm war oder noch erträglich. Zum Glück dauerte das Ganze nicht allzu lange. Ich werde meinen zweiten Versuch in einem anderen Etablissement wagen. Inzwischen bekomme ich von Europäern & Einheimischen ein immer unterschiedlicheres Bild

von deren Beziehung & dieser ganzen Insel vermittelt. Ich frage mich immer mehr, warum denn die einen immer wieder herkommen oder sogar ständig da leben, und die anderen immer wieder Beruf & Privatleben vermischen und sich mit Touristen einlassen. Ich würde weder mit Betrügern & Halsabschneidern noch mit Nutten & Lügnern zu tun haben wollen. (Das heißt: Ich natürlich schon, aber die anderen normalerweise nicht.) Hier existieren zwei vollkommen entgegengesetzte Wahrheiten nebeneinander - nein eigentlich existieren ganz viele ganz widersprüchliche Sichtweisen & Interpretationen über die selben Ereignisse. Das ist alles sehr interessant - irgendwie sogar unterhaltsam.

Habe ich übrigens schon erzählt, daß das Frühstücksbüfett seit fast einer Woche um Knoblauch erweitert wurde? Das ist, seitdem ich abends in der Bar scherzhaft nach frischem Blut verlangt habe. Und einige Leute beobachten mich seither ganz mißtrauisch oder gehen mir dezent aus dem Weg. Leider auch die nette Putzfrau. Sie lächelt mich zwar noch schüchtern an, wenn wir uns manchmal doch noch begegnen, aber mein Zimmer macht jetzt eine resolute Alte. Vielleicht ist das aber auch wegen meiner vermeintlichen Frauen- & Männergeschichten so. Auch da soll Knoblauch helfen.

Jetzt weiß ich, warum 's in den arabischen Märkten immer so schön düster ist. Habe heute meine Einsamkeit durch einen kapitalen Kaufrausch kompensiert, um etwa 50 Euro wunderschöne Vorhangstoffe und um rund 20 Euro eine Wasserpfeife gekauft. Zum Ausprobieren derselben bin ich in die Hotelbar, weil ich ja nicht in einem verrauchten Zimmer schlafen will. Die Leute dort haben mir ganz freundlich geholfen, die Pfeife zusammenzubauen und, weil das Ding natürlich Ramsch ist, gleich kaputtgemacht. Ich weiß selbstverständlich nicht mehr, wo ich den Mist gekauft habe. Nach stundenlangem Herumirren und hundertmaligem Verhandeln sehen diese Stände genauso wie die Araber ja alle gleich aus. Aber ein Bastler wie ich zerlegt das Ganze erst mal und findet den Fehler und wird die restliche Zeit auf dieser Insel statt mit Schreiben lieber damit verbringen, einen Schmied zu finden, der Englisch oder Deutsch kann. Aber Hauptsache das Ding ist rot. Roter Lack der abfärbt, sobald er naß wird. Geld- oder Sachspenden zur Restaurierung meiner finanziellen Situation werden übrigens jederzeit gerne entgegengenommen.

Ich schwanke, den "geheimen Mann" entweder wegzuschmeißen, oder ein Hörspiel daraus zu



machen. Ich bin mit dem seltsamen Gemisch aus gesprochenen und geschriebener Sprache äußerst unglücklich. Als letzten, verzweifelten Versuch das Ganze zu retten, habe ich mir angewöhnt, laut sprechend zu schreiben, was mein Leben noch einsamer macht, weil ich mich nicht mehr ab & zu zum Schreiben in ein Café oder so setzen kann. Heute abend werde ich wohl schreibend und wasserpfeiferauchend am extra belüftbaren Klo verbringen. Wozu auch fortgehen? Das Leben ist auch so schon kompliziert genug.

Der einzige Schmied im Umkreis von einem Tagesmarsch konnte übrigens nur arabisch. Er hätte mir mangels Hartlötgerät auch sonst nicht helfen können. Aber ich habe das Ding alleine ohne Werkzeug wieder hinbekommen. Ihr dürft mich Mc Gywer nennen!

Der zweite Versuch einer Massage: Bei uns im Hotel gibt's ziemlich günstige, und als ich das heute entdeckt habe, war ich verärgert, daß ich erst so spät darauf komme, und denke mir: "Warum denn in die Ferne schweifen,..." Aber ich habe nicht an die große Spezialität des Hauses gedacht: der Frischhalte-Effekt! Natürlich ist der Massageraum nicht mehr geheizt als das restliche Haus. Selbst das Handtuch, um das ich mangels gemeinsamer Sprachkenntnisse mit Handzeichen bitte, als die Zähne laut zu klappern beginnen, ist wie aus dem

Tiefkühlfach. Sonst wär's ja wirklich angenehm gewesen. Die Dame hat alle zehn Sekunden ganz witzig mit den Fingern geschnippt. Abgesehen davon aber war sie sehr ernsthaft bei der Sache. Übermorgen, wenn ich vom nächsten Ausritt gezeichnet sein werde, nehme ich eine warme Decke mit.

Außerdem habe ich heute ein verhaltensgestörtes Kamel getroffen. Ich war in einem großen Museum. Da war neben hundert fast lebensgroßen Puppen, die alle offensichtlich etwas anderes darstellten, als auf den Erklärungen daneben angedeutet, eine antike Olivenpresse, mit einem Kamel das ebenso antik gewirkt hat. Eigentlich war es ein Gruft-Kamel. Zeit seines Lebens kein Sonnenlicht! Immer nur ein dunkler Keller! Das arme Vieh hat total verängstigt dreingeschaut und ist ständig einen Schritt vor und wieder zurück gestiegen. Mit etwas Geduld könnte man es sicher noch zum passenden Tanzschritt (drei vor & zurück) dressieren. Dieses Vorhaben verschiebe ich aber lieber auf nächsten Winter. Die letzte Woche habe ich noch zu viel vor: Einmal mit dem Pferd die Insel überqueren, ein paar Pölster, Gewürze, Weihrauch usw. einkaufen, noch mindestens hundertmal dem Franz sein neues Funktelefon erklären, vielleicht noch Analogpost schreiben, mich überfallen & ausrauben lassen, eventuell doch irgendwann wieder am "Mann fürs Leben" weiterschreiben...

Es ist seltsam, in einem so fremden Land zu sein, und ich neige immer mehr dazu, mich mit diesen vielen Eindrücken abzulenken: von der Einsamkeit, von literarischen Selbstzweifeln, von allgemeinen Selbstzweifeln, von beruflichen Zukunftsängsten, von der Einsamkeit...

Habe ich schon erwähnt, daß ich sehr einsam bin?

Mein Gaul ist pervers! Gestern war ich wieder mit Franz reiten. Acht Stunden lang quer über die Insel! Ich hatte einen alten Sattel, bei dem schon einige Nähte aufgegangen waren, und der Teil unter dem linken Knie überhaupt fehlte. Dementsprechend aufgescheuert bin ich auch jetzt. Mit Abibib, meinem stolzen Rappen, verstehe ich mich inzwischen sehr gut. Am Morgen wollte er noch nicht akzeptieren, wer das Sagen hat, und versuchte mich abzuwerfen. Ich kam mir vor wie auf diesen Geräten am Jahrmarkt. Aber später folgte er auf jeden Zungenschnalzer. Einmal habe ich die Kamera mit, und dann sind die Akkus leer! Und die Reservebatterien liegen natürlich im Hotelzimmer. Ich kaufe um fast drei Euro Batterien, die jedoch leer sind. Der Verkäufer lacht nur, nachdem ich mein Geld zurück will, und erklärt mir noch den Weg zur Polizei. Und dem Franz stehlen sie währenddessen die Gerte!

Doch was ich eigentlich erzählen wollte:  
Irgendwann hat der Hengst von Franz seinen Stuhlgang verrichtet, und als ich mit Abibib an dieser Produktion vorbeikomme, steckt dieser perverse Kerl seine Schnauze in den Haufen und beginnt zu fressen! De Sade hätte seine Freude daran gehabt. Ich hab natürlich ganz schockiert dem Gaul die Sporen gegeben und mindestens drei Minuten nicht mehr mit ihm gesprochen. Das ist ja kein Umgang für mich! Aber weil er so brav war, habe ich ihm dann doch bald wieder verziehen.

Ich habe übrigens tatsächlich tunesische Menschen kennengelernt, die weder Sex noch Geld von mir wollen! Vier insgesamt: Neschua, eine junge Frau, mit der ich mich lange über tunesische Traditionen & Vorurteile unterhalten habe - mit ihr war ich auch in diesem Museum mit dem Grufti-Kamel - ihre Freundin, mit der ich aber mangels gemeinsamer Sprache kaum gesprochen habe, ein Ex-Arbeitskollege, den sie heute als Anstands-Wauwau mitgenommen hat, weil die Leute sonst so schnell reden, und ein kleines Hip-Hop-Mädchen mit wunderschönen Augen, das unbedingt einmal auswandern will.

Ich bin der größte Entdecker auf Erden! Ich habe das einzige Einkaufszentrum der Insel gefunden.

Und ich habe nicht einmal danach fragen müssen.  
Einfach der kapitalistischen Nase nach!  
Einkaufszentrum ist eigentlich etwas übertrieben.  
Der Laden ist etwa doppelt oder dreimal so groß,  
wie ein Billa, aber immerhin! Dort hat es auch gar  
nichts zu kaufen gegeben, was ich brauche. Ich,  
Ungläubiger aus dem imperialistischen Europa, bin  
einfach glücklich durch die Reihen gegangen und  
habe mich inmitten des unnötigen westlichen  
Schrotts ein kleines bißchen zuhause gefühlt.

## 4. Abschied

Es geht dem Ende zu. Noch einige letzte Einkäufe. Zwei weitere Massageversuche. Einer scheitert, weil mehrere Leute gleichzeitig eingeteilt sind, und ich später keine Zeit mehr habe. Am folgenden Tag klappt alles. Diesmal mit Decke. Dadurch etwas weniger eisig, aber unruhig. Die Masseurin hat anscheinend Beziehungsstreß. Da ist ein Kerl, der immer wieder herein kommt und wild mit ihr zu diskutieren anfängt. Es fällt nicht leicht, dabei zu entspannen.

Samira, das Hip-Hop-Mädchen hat sich verliebt. Wie schwierig es ist, in einer Mischung aus Englisch, Deutsch, Italienisch und sonst noch allen möglichen anderen Sprachen ehrlich & realistisch über Gefühle zu sprechen! Dabei tut es gut, ein wenig zu flirten. Keine Ahnung, ob mehr drin wäre. Ich möchte nicht mehr. So, wie es jetzt ist, bin ich weniger einsam, und sie hat die Motivation, mehr aus ihrem Leben, mit dem sie so unglücklich ist, zu machen, ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen, einen ordentlichen Beruf zu lernen, um vielleicht wirklich irgendwann diese Insel zu verlassen - wenn sie das dann noch will. Ich bin ziemlich sicher, daß sie mich schnell vergessen wird, wenn ich weg bin. Und ich kann ganz gut damit leben, das Geheimnis der orientalischen Frau (noch) nicht

gelüftet zu haben. Ich habe auch so in den letzten Wochen genug erlebt. Sex wird sowieso überbewertet.

Die letzten Tage brechen an, und die Ereignisse überschlagen sich. Und ironischerweise böten sich jetzt sogar Möglichkeiten zu dieser überbewerteten Tätigkeit, die ich so aber nicht annehmen möchte. Erst mal wollte der Besitzer meines Pferdes mir einige nette Mädchen vorstellen, aber als er dann am Abend mit ganz speziellen Wünschen, welchen Alkohol ich ihm mitbringen solle, daher kam und immer unverschämtere Ansprüche stellen wollte, meinte ich nur, das habe ich nicht nötig. Dann Besäufnis mit Neschua & zwei Freunden. Sie hat Spaß, und die beiden schämen sich dauernd nur für sie. Ich versuche erfolglos mitzuhelfen, ihren Alkoholkonsum in Grenzen zu halten. Später, als wir bei einem anderen "Freund" landen, und sie dort ihren Rausch auszuschlafen beginnt, holen mich alle nacheinander beiseite, um mich zu fragen, ob ich mit ihr schlafen möchte. Es fällt ihnen schwer zu verstehen, daß ich, gerade weil ich sie mag, nichts möchte, was sie später bereut. Der Gastgeber will mich geradezu überreden, erklärt immer wieder, daß ihr das sicher nichts ausmacht. Als mich die anderen beiden heim bringen, kann ich sie glücklicherweise dazu bewegen, Neschua nicht alleine bei dem Kerl übernachten zu lassen.

Der meint, eine betrunkene Frau sei selber schuld, wenn ihr so etwas passiert, und besteigt sie sonst noch selber. Es ist übrigens wirklich eine Herausforderung, mit Moslems darüber zu diskutieren, ob Frauen selber Schuld sind, wenn sie vergewaltigt werden. Und ich bin ziemlich stolz darauf, daß ich zumindest zweien ein bißchen eine andere Sicht der Dinge vermitteln konnte!

Außerdem hat sich eine zweite schwarze Seele in Gestalt einer jungen Frau im Hotel eingefunden, die mir stundenlang von ihren Gesprächen mit Toten und ihren Schwierigkeiten im Umgang damit erzählt hat. Ich habe ein wenig versucht, ihr den Druck zu nehmen, unbedingt helfen zu müssen. Etwas mehr Lockerheit & ein wenig Begleitung würden ihr ganz gut tun. Das könnte sich noch zu einem ganz interessanten Austausch entwickeln.

Schließlich war ich gestern bei Samiras Familie zum Abendessen eingeladen. Alle waren ausgesprochen gastfreundlich und genauso unsicher wie ich. Keiner außer Samira konnte Englisch. Deutsch waren nur wenige Floskeln bekannt. So schwiegen wir uns meist lächelnd an. Sie überredeten mich, dort zu schlafen. Heute durfte ich nur ins Hotel, weil ich erklärte, daß die



Schobers, meine "Urlaubseltern" sich sicher schon Sorgen machen.

Untertags war ich mit Samira, ihrer Schwester & einem Bekannten unterwegs. Es stellte sich jedoch heraus, daß der gar nicht so bekannt war. Es begann damit, daß er uns auf einen Kaffee einlud. Dann kaufte er den Mädchen Schuhe. Die sollten eigentlich zur Arbeit gehen, doch je mehr er spendierte, um so mehr vergaßen die alles andere. Wir fuhren in seiner Schrottkiste, die alle paar Minuten stehenblieb, quer über die Insel, besuchten einige Sehenswürdigkeiten, die die Mädchen seltsamerweise selber alle noch nicht gesehen hatten. Er kleidete Samira bis auf die Unterwäsche vollkommen neu ein. Sie erklärte mir, daß sei normal, und daß sie den ganzen Tag nicht zur Arbeit ging, sei auch kein Problem. Er begann, sie immer öfter zu begripschen, was ihr dann doch unangenehm wurde. Daraufhin entfachte mein Beschützerinstinkt. Ich machte auf eifersüchtiger Freund und wies ihn in die Schranken. Er bot mir andere Mädchen zum Tausch an, wollte mich dann beim Hotel abliefern und die Mädchen zur Arbeit bringen. Ich bestand darauf, mit in die Stadt zu fahren. Schließlich blieb der Wagen irgendwo in der Steppe stehen. Ich hatte das Taschenmesser schon griffbereit. Er meinte, in der Nähe wohne ein Onkel. Ich überredete jedoch alle, ein Taxi zu nehmen. Der Rest der Reise war sehr schweigsam. Die Taxifahrt bezahlte der "Bekannte" natürlich

nicht mehr. Ich mache mir ernsthaft Sorgen, daß dieser edle Spender von den Mädchen noch Gegenleistungen einfordern wird.

Ich habe gelernt, daß manche Verführungsstrategien anscheinend kulturunabhängig funktionieren, daß meine Menschenkenntnis auch zutrifft, wenn ich kein Wort einer Konversation verstehe, und daß Arbeitsmoral wirklich sehr unterschiedlich sein kann.

Ich habe auch sonst viel gelernt: Über Vorurteile & Mißverständnisse. Über freieren Umgang mit der Wahrheit. Übers Geschäftemachen. Oh, ich habe noch lange nicht ausgelernt! Ich könnte hier sicher noch sehr viel lernen. Vielleicht werde ich hier irgendwann noch mehr lernen. Jetzt freue ich mich erst mal auf zuhause. Auf Zentralheizung und ausgiebige Frühstücksbuffets. Und auf europäische Zurückhaltung!

Denn ich habe auch viele nette Spiele in diesem Land gelernt:

- Nationalität erraten: Man ruft jemandem Wildfremden in fragendem Ton eine Nationalität zu und geht alle Länder durch, bis der Betroffene schreiend davonläuft.
- Händeraub: Ich strecke jemandem meine Hand entgegen, und wenn er mir seine gibt, so gebe ich sie ihm für Stunden nicht mehr

zurück. Dieses Spiel läßt sich auch gut mit dem Nationalität-erraten kombinieren.

- Rückrufterror: Jemanden anrufen und nur einmal läuten lassen, bis der andere zurückruft. Dieses Spiel läßt sich bei unkooperativen Spielpartnern oder versteckter Telefonnummer oft stundenlang betreiben.
- Hallo ich bin's: Man begrüßt jemanden Wildfremden wie einen guten Bekannten, und ist empört darüber, daß der einen nicht erkennt. Am besten nutzt man dazu die weltweite Schwierigkeit Menscher anderer Hautfarbe unterscheiden zu können. Hierzulande wird meist erklärt, man arbeite im Hotel des anderen, und ohne Uniform sehe man eben anders aus, um Vertrauen zu gewinnen und den "Freund" dann im Laden des Bruders mit besonders guten Preisen auszunehmen.

Es gibt noch viele weitere Spiele, wie den anderen mit vermeintlich ganz wichtigen Fragen irgendwohin zu locken, jemandem Fremden einfach stundenlang nachzulaufen und "He, warte mein Freund" zu rufen, und viele andere. Alle aufzuzählen würde diesen Rahmen gewaltig sprengen.

Aber ich habe auch gelernt, daß die kulturellen Unterschiede manchmal gar nicht so groß sind, oft eher auf eine Kombination von provinzieller Intoleranz & tourismusbedingter Prostitution einer ganzen Gesellschaft, wie man es teilweise z. B. auch in Tirol beobachten kann, zurückzuführen sind, als auf religiöse Unterschiede. Denn diese islamischen Klischees sind vielen hier ebenso fremd, wie uns z.B. die Körperfeindlichkeit der katholischen Kirche. Daß es bei uns noch vor hundert Jahren Decken mit einem reichverzierten Loch in der Mitte für den Geschlechtsverkehr gab, daß ich selber noch Leute kannte, die ihre Ehepartner ihr ganzes Leben lang nie nackt gesehen haben, weil es beim Sex immer dunkel sein mußte, daß Sex nur der Fortpflanzung dienen durfte, und Vergnügen daran sündhaft war, daß deshalb heute noch Verhütung von manchen abgelehnt wird... all dies stieß hier ebenso auf Unverständnis, wie wir nur schwer verstehen können, warum eine junge Frau in einem Museum mit verschiedenen traditionellen Brautkleidern eines mit Schleier vor dem Gesicht als das Schönste bezeichnet. Nein, ich muß zugeben: Langsam kann ich es immer mehr verstehen. Das verschleierte Brautkleid war wirklich schön!

Und irgendwie habe ich diese ganzen Spielchen auch lieb gewonnen und würde gerne noch länger

bleiben. Das liegt sicher auch daran, daß es inzwischen weniger kalt ist, und ich etwas weniger einsam bin, obwohl meine tunesischen Freundinnen plötzlich nichts mehr von sich hören lassen.

Vielleicht kann ich mich auch einfach immer besser ablenken. Nach nicht einmal einem Monat, hat sich das gleiche Phänomen eingeschlichen, wie zu Hause: So viele Menschen wollen mich treffen - und/oder ich sie - daß ich überhaupt nicht mehr zum Schreiben komme.

Gestern als ich abends mit Original-Berber-Umhang aus einem Bus voller Einheimischer ausgestiegen bin, hörte ich übrigens hinter mir, jemanden etwas von Dracula raunen.

Ein letzter Blick auf die sandige Ebene. Die Sonne blendet. Ein warmes Lüftchen bläst über die Palmen. Mein Herz ist tonnenschwer. Ja, es fällt mir schwer zu gehen. Sehr schwer.

Wie werden die Schobers alleine mit ihrem Handy zurechtkommen? Hoffentlich wird Franz nicht stürzen, wenn er ohne mich über die Insel reitet.

Die Bauchtänzerin im maurischen Café der Hotelanlage nebenan wird jemanden anderen zum Flirten suchen müssen. Selbst an die Musik habe ich mich gewöhnt. Ob's die bei uns irgendwo gibt? Ich möchte nicht fahren! Ich möchte hierbleiben! Heute morgen vor dem Kofferpacken kamen mir

fast die Tränen. "Ich will nicht weg," sagte irgend etwas in mir. Ich war so tot-traurig.

Auf dem Weg zum Flughafen sah ich den kleinen Bruder von Samira, der mich beim Besuch immer so schelmisch angegrinst hatte, auf dem Schulweg und winkte ihm hektisch zu. Die anderen Reisenden waren etwas irritiert. Er hat mich nicht gesehen. Der Bus ist unbarmherzig weitergefahren. Jetzt bin ich weg.

Ob ich wiederkommen werde, weiß ich noch nicht. Es ist das erste Mal, daß ich mir am Ende einer Reise überhaupt diese Frage stelle! Was mich wieder hierherlockt, kann ich auch noch nicht sagen. Vielleicht will ich auch nur deshalb nicht gehen, weil mich in Europa nichts Schönes erwartet. Doch: Da gibt's ein paar Freunde, die sich auf mich freuen. Und ich mich auf sie! Da gibt es Menschen, bei denen ich mich wohl fühle - und zuhause. Und auch wenn es bedeutet, mit der ungestillten Sehnsucht nach Wärme in den verschneiten Winter zu fahren, komme ich doch wieder gerne heim - in ein Land, in dem mir noch viel kälter und gleichzeitig viel wärmer sein wird, wo mich Menschen "Freund" rufen und das auch so meinen, die mir keinen "guten Preis" machen, sondern mir - einfach so - Geborgenheit schenken. Und ich danke diesen Menschen dafür!

